

# agrobiodiversität entwickeln!

## Protokoll der Arbeitsgruppe 5

### Internationale Tendenzen der Tierzucht und die Rolle der Zuchtunternehmen

Moderation: *Dr. Anita Idel* (Projektkoordination Tiergesundheit & Agrobiodiversität)

Impulsreferat: *Prof. Dr. Rudolf Preisinger* (Lohmann Tierzucht)

Protokoll: *Judith Isele*



Impulsreferat von Rudolf Preisinger: Internationale Tendenzen der Tierzucht und die Rolle der Zuchtunternehmen (siehe auch PP-Datei):

- Die Schwerpunkte der Tierzucht der letzten Jahrzehnte lassen sich in zwei Teilbereiche gliedern: Steigerung des Leistungsprofils von Nutztieren sowie Erhöhung ihrer Vermehrungsrate.
- Erst in der jüngsten Vergangenheit wurden dabei außer der reinen Leistungssteigerung auch Merkmalskomplexe wie Gesundheit, Tierverhalten und Produktqualität in die Zuchtzieldefinition mit einbezogen.
- Die Strukturen der Zuchtorganisationen Deutschlands und Europas sind je nach Tierart und Land unterschiedlich aufgebaut.
- Die Rolle der Zuchtunternehmen innerhalb der international vernetzten Tierzucht ist allerdings ähnlich. So werden die Zuchtorganisationen im Konzentrationsprozess an Bedeutung gewinnen und dieser wird durch sie in den nächsten Jahren immer weiter fortschreiten. Dies ist begründet in der Tatsache, dass innerhalb der Zuchtunternehmen sowohl Fachwissen als auch die technischen Voraussetzungen und optimale Tierpopulationsgrößen vorhanden sind um einen Zuchtfortschritt zu erzielen sowie diesen beispielsweise über Sperma-Austausch auch weiterzugeben.

Diskussion:

- Hemmen bzw. vermindern die Leistungsprüfungen der Zuchtorganisationen Agrobiodiversität?
- Rudolf Preisinger: Nein. Die Dokumentation der Eigenschaften und der Abstammung eines Tieres bei der Leistungsprüfung sind notwendig und bilden die Basis für jegliche Selektion. Das Problem liegt lediglich darin, dass mit dem Wort „Leistungsprüfung“ ein Negativtouch verbunden ist, da die Öffentlichkeit darunter einen reinen Leistungsvergleich von Tieren versteht, auf dessen Grundlage „unproduktivere“ Tiere lediglich aufgrund ihrer Leistung ausselktiert werden.
- Warum hat im Bereich der Legehennen im Rahmen der einseitigen Selektion auf Leistungssteigerung der sinkende Futterverbrauch als Selektionskriterium einen so hohen Stellenwert?

- Rudolf Preisinger: Ein Hühner-Zuchtunternehmen hat in diesem Falle eine Verpflichtung bezüglich der Nahrungsmittelkonkurrenz mit dem Menschen. Die Ressource Getreide darf nicht vergeudet werden, weshalb Futtermittelverwertung als Selektionseigenschaft große Bedeutung hat und auch weiterhin haben wird.
- Wie entwickelt sich die grenzübergreifende Zuchtarbeit bei den Tierarten Schwein, Huhn und Rind und wie sieht es mit den rechtlichen Regelungen in diesem Bereich aus?
- Die Tendenz geht in die Richtung der verstärkten Tätigkeit von Zuchtunternehmen nicht nur auf nationaler sondern auch auf europäischer Ebene. Dafür muss allerdings ein rechtlicher Rahmen geschaffen werden, was derzeit im Bereich der Rinder geschieht. Für Schweine gibt es bereits europaweite Zusammenarbeit jedoch ohne rechtliche Grundlage, die Hühner werden durch das Rechtssystem nicht erfasst.
- Wird die Diversität im züchterischen Bereich beeinflusst durch verstärkte innereuropäische oder gar weltweite Zusammenarbeit? Wenn ja, wie?
- Diese Zusammenarbeit könnte sich in zwei Gegenrichtungen entwickeln.
- Einerseits kann dadurch erreicht werden, dass gefährdete Populationen erhalten werden können durch den Zugang zu Genmaterial aus einem anderen Land und somit die Diversität erhalten würde.
- Andererseits wird es auch zu einer Beschleunigung des Konzentrationsprozesses kommen sowie zu möglichen Monopolbildungen großer Zuchtunternehmen, die eine größere Wirtschaftsmacht haben als andere. Hiermit würde mit dem einseitigen Einsatz z.B. von Spermata aus wenigen großen Unternehmen die Diversität bedroht werden.
- Die Konzentration in der Tierzucht ist wohl nicht aufzuhalten und die klassischen Züchtervereinigungen wie sie derzeit noch in Deutschland bestehen, werden auf die Dauer nicht mehr zu halten sein, wenn man dem stärker werdenden Wettbewerbsdruck standhalten will.
- Prof. Dr. Veronika Bennholdt-Thomsen (Institut für Theorie und Praxis der Subsistenz e.V.): Es ist nicht möglich dieses Gesamtgeschehen unabhängig von wirtschaftlichen und sozialen Zwängen zu begutachten. Wichtig ist nicht nur die Betrachtung der Handlungen und Einflüsse der Unternehmen sondern gleichzeitig auch die Einbeziehung des Faktors Mensch.
- Irene Hoffmann (FAO): Führt man die Diskussion nicht nur innereuropäisch sondern weltweit, so wird dies umso bedeutsamer. Nicht zuletzt dadurch, dass z.B. in Entwicklungsländern irreführende Informationen durch Werbemaßnahmen globaler Großunternehmen zum Ruin von Kleinbauern in diesen Ländern führen können.
- Anita Idel: Um diese Problematik einzudämmen müssen Lösungsansätze für mehr Agrobiodiversität gesucht werden. Diese Ansätze sollen, um die Diskussion auf ein Ergebnis hinzuführen, in Form von Instrumenten gefunden werden, welche in der Lage sind, die negativen Entwicklungen aufzuhalten. Dabei ist es wichtig z.B. im Rinderbereich einerseits die Geschehnisse innerhalb einer Rasse und andererseits auf die zwischen den Rassen zu bewerten.
- Rudolf Preisinger: Innerhalb der Rassen kann die Variabilität erhalten werden durch die Begrenzung der Vermehrungsrate für ein Tier. Für das Problem der Verdrängung mancher Rassen durch ein oder zwei Hochleistungsrassen ist es schwieriger Lösungsansätze zu benennen, da man den Zuchtunternehmen nicht den freien Handel von Rassen ihrer Wahl einschränken kann.
- Auch die vorgeschlagene Regelung eines Diversitätserhalts innerhalb einer Rasse ist mit Vorsicht zu betrachten, da dies einen massiven Eingriff in das freie Handelsrecht darstellt.
- Veronika Bennholdt-Thomsen: Problematisch ist auch hier wieder die einseitige Betrachtung auf ökonomischer Ebene, von der die Geschehnisse jedoch fast nicht zu lösen sind. Zusätzlich gilt es zu erkennen, dass die Problematiken zwar nicht von wirtschaftlichen Aspekten zu trennen, aber dennoch häufig gesellschaftlich begründet sind. So ist es Aufgabe der Gesellschaft Gelder aufzubringen, um die erläuterten Entwicklungen aufzuhalten, weshalb man in der Diskussion auf auch auf dieser Ebene ansetzen muss.

- Anita Idel: Wäre es an dieser Stelle auch möglich die Zuchtunternehmen als (Mit-) Verursacher in die Verantwortung zu nehmen und nicht nur die Gesellschaft?
- Rudolf Preisinger: Sollen die Zuchtunternehmen in die Verantwortung genommen werden, so ist es nicht möglich für z.B. das Unternehmen Lohmann Tierzucht, die Verantwortung für das Geflügel der ganzen Welt zu übernehmen, obwohl dieses unbestritten Auswirkungen auf die Biodiversität hat. Der Beitrag eines solchen Unternehmens kann jedoch in diversen Tätigkeitsfeldern liegen, angefangen bei Kooperationen mit Universitäten bis hin zu Projekten mit kleinen Zuchtorganisationen.

Fazit:

- Rudolf Preisinger: Der Tierzüchter betrachtet Agrobiodiversität auf genetischer Basis als Grundlage der Selektion innerhalb von Populationen. Bedeutsamer jedoch ist die allgemeine biologische Vielfalt, in die auch der Mensch integriert ist. Unbestritten war und ist die Tatsache, dass diese Agrobiodiversität sinkt durch Wettbewerb und ökonomische Zwänge. Für den Erhalt und die Förderung der Diversität ist es nutzlos, Maßnahmen gegen den Wettbewerb zu ergreifen, da diese entweder unterwandert oder schlicht nicht befolgt werden. Die einzige Möglichkeit, an diesem Punkt etwas zu erreichen für mehr Agrobiodiversität liegt in der Förderung von Projekten zum Erhalt gefährdeter Populationen durch die Gesellschaft und den Staat. Ziel dabei ist nicht den Wettbewerb auszuschalten um Diversität zu erhalten sondern einen Wettbewerb mit der Diversität zu machen. Eine Förderung und Durchführung von Projekten ist allerdings in erster Linie in Deutschland möglich.  
Für die Projekte innerhalb Deutschlands gilt, dass diese einerseits finanzielle Hilfe von Seiten des Staates und andererseits – jeweils abgestimmt auf die betreffende Region – Managementbeihilfen bezüglich der Weiterentwicklung von Populationen und der Vermarktungsstrategien erhalten sollten.
- Irene Hoffmann: Schwieriger wird es bei Projekten in anderen Ländern. Dort muss jeweils gewährleistet sein, dass vor Ort auf die Bedürfnisse der Beteiligten eingegangen wird und diese die endgültigen Entscheidungen treffen. Hierfür muss jedoch Aufklärungsarbeit geleistet werden, damit den beteiligten Menschen die Möglichkeit gegeben wird, informierte und bewusste Entscheidungen zu treffen. Wichtig im Ausland und dabei vor allem in Entwicklungsländern ist außerdem die Gewährleistung der Eigenversorgung der Menschen und der Schutz einheimischer Produktion z.B. durch Exportbestimmungen.
- Anita Idel: Es sollte in jedem Falle
  - die Nutzung im Vordergrund stehen
  - in neu entstehenden Projekten die Kette von der Zucht bis hin zur Vermarktung berücksichtigt und einbezogen werden
  - jegliche Herangehensweise im jeweiligen kulturellen Kontext erfolgen.

Für alle Bereiche der Tierzucht und jede unterschiedliche Region, welche für jedes Tier ein spezielle Umwelt darstellt, in die das Tier hineinpassen muss gilt folglich, dass nur genutzte Agrobiodiversität wirkliche Agrobiodiversität ist.